

Nierensteine bei Rehkitz

Am 8. Januar saß ich abends auf Rotwild und Sauen an. Nach einem Sprung Rehwild kam mir ein einzelnes schwaches Reh. Ich sprach es als Rickenkitz mit struppiger Decke an und entschloß mich, es zu erlegen. Damit nahm ich in Kauf, daß der Ansitz auf Rotwild und Sauen umsonst sein würde.

Bevor ich aber zu Schuß kam, sprang das Kitz ohne ersichtlichen Grund in die Dickung zurück. Etwa fünf Minuten später, das Büchsenlicht wurde knapp, kam es wieder zum Vorschein. Vorsichtiger als die anderen Rehe zog es nun auch in Richtung Fütterung. Als es verhoffte und das Blatt frei war, schoß ich. An der Anschußseite sah ich deutlich eine Dunstwolke am Wildkörper. Die 7×65 R mit dem TIG 10,5 g hatte gut gewirkt.

Nachdem ich meine Sachen und meinen DK-Rüden Tasso von der Kanzel getragen hatte, machte ich mich an das Aufbrechen. Einen hervorragenden Diavortrag von Dr. v. Braunschweig noch in guter Erinnerung, brach ich das Reh vorsichtig auf. Die Stablampe, an einem Baum befestigt, lieferte genü-



gend Licht dazu. Äußere Anzeichen einer Erkrankung konnte ich an dem Kitz nicht feststellen. Die Decke war etwas struppig und stumpf, der Spiegel aber sauber. Beim Herausziehen und Betrachten des Gescheides konnte ich keine krankhaften Veränderungen erkennen. Die Losung im Weiddarm war normal die Blase weitgehend leer. Herz, Lunge, Leber und Milz zeigten auch keine krankhaften Erscheinungen. Nur die Nieren hatte ich nicht genau angesehen, sie wurden mit dem übrigen Geräusch und der Milz in das Aufbruchsäckchen gesteckt.

Zu Hause, beim Wässern von Lunge, Herz, Milz und Nieren, kam die Überraschung. Die eine Niere war viel kleiner als die andere und ihre Oberfläche geschrumpft. Ich schärfte beide Nieren auf und fand im Nierenbecken der normal großen Niere einen relativ großen Nierenstein, im Nierenbecken der kleineren Niere drei kleine Nierensteine und einige Körnchen Nierengriß. Die Nierensteine sind auf dem Photo oberhalb der Nieren zu erkennen.

Die etwa 500 m vom Erlegungsort befindliche Fütterung wurde mit folgendem Futter beschickt: Trockenfuttermischung aus Hafer 45 Prozent, Zuckerrübenschnitzel 45 Prozent und Mais 10 Prozent, als Saftfutter Rüben und Apfeltrester. Natursalzsteine sind das ganze Jahr über ausgelegt und vom Wild gut angenommen. Mich interessierte die Frage, ob wohl zwischen Futter und Nierensteinbildung ein Zusammenhang bestehen könnte. Deshalb schickte ich die Photos und die Nierensteine an das Institut für Jagdkunde in Göttingen-Weende, und Dr. v. Braunschweig teilte mir folgenden Befund mit:

„Die Beurteilung der von ihnen eingesandten Photos ergab, daß die eine Niere normal erscheint. Die andere dagegen hat keine glatte Oberfläche und ist deutlich kleiner. Es ist schade, daß kein Maßstab im Photo liegt, dann könnte man auch sagen, ob die gesund erscheinende Niere vielleicht etwas größer als normal ist. Dies kommt oft vor, wenn ein Organ die Funktion des anderen wenigstens teilweise mit übernehmen muß. Der größte Nierenstein hatte 4,5 mm Länge und 3 mm Breite. Sicher hat eine *einseitige chronische Nierenentzündung* mit Steinbildung bestanden, die zur Schrumpfnierenbildung geführt hat. Die Steinbildung erscheint mir zu klein und zu wenig kompakt, um Ursache der Schrumpfniere gewesen zu sein. Vielmehr glaube ich, daß die Steinbildung als Folge einer Nierenendysfunktion und Nierenschädigung zustande kam. Diese Vermutung wird dadurch bekräftigt, daß der größte Nierenstein in der funktionstüchtigen Niere lag und keine so gravierende Rolle gespielt haben kann. — Steinbildungen werden ab und an bei allen Schalenwildarten gefunden. Auf jeden Fall war es gut, daß Sie das Stück erlegt haben. Wir haben die Photos und die Steine in unsere Sammlung aufgenommen und danken Ihnen für die Einsendung.“

K. Wagner